



Ehrlich geknurr, ich bin mit meinem Hundeleben rundherum zufrieden und liege wirklich gerne hinter dem Haus auf meiner kleinen Wiese. Immer hoffe ich, dass die Sonne so lange wie möglich mein Fell wärmt, denn ob Sommer oder Winter, ich mag keinen Regen. Erstens geht Herrchen dann länger mit mir spazieren und zweitens ist nicht nur meine, sondern auch seine Laune bei Sonnenschein um Längen besser.

Ach so, sorry. Ich vergaß mich vorzustellen: Ich bin ein Hund, ein Terrier-Mix und man ruft mich mit dem Namen – ihr lest richtig – Sechs! Dieser Name entstand wohl aus zwei Gründen: Ich und 5 Geschwister sind an einem 6.6. geworfen worden und alle wurden auf den Rufnamen Sechs getauft bevor man uns weitergab. Ich mag diesen Namen und höre brav auf ihn. Dieser sehr kurze, aber prägnante Ruf SECHS! wäre sehr optimal meinten die Menschenseelen, ohne an die wegen der Aussprache naheliegende Alternative zu denken: SEX!

Aber da – laut selbiger Menschenseele – auch Sex immer optimal wäre, änderte niemand mehr diesen Rufnamen. Kurz und klar für meine Ohren erkennbar, weil er doch ziemlich drastisch und vor allen Dingen sehr dominant klingt.

Ja, das ist und blieb auch so!

Ein Freund meines Herrchens hatte mich häufig Kroko gerufen, weil er sich stets über meine Schnauze amüsiert hatte. Gut, mag sein. Die sieht tatsächlich wie die eines Krokodils aus. Sie hat eine ähnliche Form und besitzt auch die lang gefaltete Hautoberfläche wie bei den Echsen. Sieht echt Kacke bei mir aus, in der Tat! Aber damit kann ich leben, aber Kroko als Name? Nee! Da ich aber überhaupt nicht jemals auf diesen Namen reagierte und ihn heute überhöre, ruft mich niemand mehr so. Bei Rückfällen werde ich allerdings bissig. Deshalb hatte ich beim Streicheln über meinen Kopf dem Freund meines Herrchens bei seinem schmusigen Seufzen »Na mein lieber Kroko?« kurz in die Finger gepetzt. Seither berührt er mich nur noch respektvoll und sagt meinem Herrchen, dass er mich mag. Das war's dann auch schon. Ich bin der Sechs! Nein, da ist etwas nachzutragen, das war's noch nicht ganz. Mein erstes Herrchen rief und schrieb mich Sechs. Aber mein zweites, jetziges Herrchen ruft mich Sex, schreibt den Namen auch so und gibt ihn bei jedem Tierarzt so an!

Werde ich Sex gerufen und gehen in dem Moment andere Leute an uns vorbei, drehen die sich immer

merkwürdig nach uns um. Das verstehe ich zwar nicht, wird aber wohl nicht ohne Grund sein. Auch wenn das Herrchen anderen erzählt, dass alle Leute Sex mögen, schauen die betreten drein. Wieso? Alle mögen mich ja! Und wie ich sonst aussehe? Na ja, - eher ungepflegt. Nee, das liegt keinesfalls an meinem Fressengeber, ich bin einfach zu schmutzig und hab' auch nicht vor, das zu ändern. Ich bin fast 55 Zentimeter hoch und habe gut zwei Dutzend Kilo um die Rippen. Mein alter Herr war auch ein Drahtfox, ein irrer Kneipengänger und ganz schöner Draufgänger. Er gehörte einem Wirt, soff Bier statt Wasser, war oft unterwegs auf Achse. Er kannte auch alle Wege wie sein Kumpel Odysseus. Der war ein schwarzer Kater und wurde leider Opfer eines Trucks. Beim Vergleich der Geschwindigkeiten vom herannahenden Lkw einerseits und seiner Flinkheit beim Überqueren der Bundesstraße andererseits, hatte er sich wohl verrechnet. Aber deshalb brach mein alter Herr seine Kneipentouren nicht ab. Stand die Tür einer Kneipe oder Gaststätte auf, verschwand er sofort in dem Laden. Zumeist flog er schneller wieder raus, als ihn seine ausgelatschten Pfoten hineingetragen hatten. Wo und wann er es dann mit der Mutter trieb und wer sie war, weiß ich nicht. Irgendetwas Vermischtes, was ihre Rasse anging. Besonderes erbte ich nicht, meine Fellfarbe ist eher dunkel, weil ich zumeist dreckig bin. Nur nach einem Bad im Waldsee erscheine ich schick im hellbeigen Kleid, elegant tritt dann mein mit einer

schwarzen Fleckenzeichnung am Umfang gezeichneter Rücken hervor. Ein wenig kackbraune Farbe tüncht meinen Kopf und sieht leider immer so aus, als hätte ich meine Schnauze unter einen afterabdrückenden Artgenossen gehalten. Ich bin Rüde, mein genaues Alter ist knapp 11, hoffe aber, dass mir noch ein paar Jahre verbleiben. Wie geschildert, gut sehe ich nicht aus, aber mein junges, zweites Herrchen, der gerade erst zum zweiten Mal genullt hat, sieht nach meinem Dafürhalten noch beschissener aus als ich. Kopf rund wie ein Apfel und einen Körper, der einem Ofenrohr ähnelt, dazu Bambusarme mit Wiener Würstchen dran. Hab' schon mal in seine Finger gebissen, weil er das Leckerli immer wieder wegzog. Dafür hat er mir dann einen Gartenstuhl hinterher geschmissen. Seine Taille erlebte auch schon schlankere Grundschuljahre und seine Füße habe ich mir nie richtig ansehen können. Die stecken ewig in Socken und stinken so heftig, dass ich Angst um meinen Geruchssinn bekomme. Das wäre mir egal, aber schlimm ist, dass Herrchen diesen Sockengeruch beim Spaziergehen immer auf mich schiebt, obwohl es klar seine Duftnote ist. Aus seinen Sandalen steigt der Geruch selbst für die mindere Nase eines Menschen auf. Am Currywurststand hat man uns deshalb schon mehrmals weggeschickt. Beim letzten Mal hat der Besitzer, der den Gestank so einfach mir anlastete, gemeint, Herrchen darf die Curry an seinem Kiosk nur ohne Köter essen. Das verärgerte aber auch

mein liebes Herrchen. Dem Kioskbesitzer hat er dann gesagt, seine Currywürste wären ohne einen strengen Körpergeruch nicht zu ertragen, weil sie intensiv nach ungeleertem Darm schmeckten. Was er auch immer damit gemeint hat, seither haben wir dort Fressverbot.

Ich bin übrigens nicht angemeldet, besitze keinen dieser Blechanhänger, die man Hundemarke nennt. Obwohl ich doch ein echtes Zuhause besitze, habe ich den Status eines Streuners. Mein Herrchen hat dem Nachbarn erzählt, man hätte den Asylantrag abgelehnt, da die Gemeinde absolut keine Hundemarke für mich ausstellen wollte. Dabei bin ich keinesfalls ein Migrant, meine Herkunft ist urdeutsch, denn meine Wiege liegt im urchristlichen und politisch schwarzen Bayern. Der Grund der Ablehnung zum ordnungsgemäßen Melden ist ein anderer, hat aber wohl an meinem Namen Sex gelegen, der viele Missverständnisse produzierte.

Ich erinnere mich noch genau daran, wie er mich auf der Gemeinde wegen der Hundesteuer anmelden wollte. Der Gemeindevertreter fragte mein Herrchen, wie er ihm weiterhelfen könne. Herrchen teilte ihm mit, dass er seine Steuern für den Sex, damit meinte er mich, bezahlen wollte. Der Typ von der Gemeinde zog die Augenbrauen hoch, schüttelte heftig seinen Kopf und antwortete stur, für Sex würde bis heute keinerlei Steuer erhoben. Aber es geht nur um einen Hund, hatte dann mein liebes Herrchen unter Protest geantwortet. Der Angestellte von der Gemeinde wurde daraufhin

ungemütlich und fing an erheblich lauter zu werden. Abgesehen davon, schimpfte er, dass Beischlaf mit Tieren verboten sei, hätte es auch eine Beischlafsteuer für Menschen noch niemals gegeben. Ich höre noch heute die daraufhin ebenfalls sehr laut gewordenen Worte meines Herrchens.

»Hören Sie bitte mal richtig und länger zu, wenn Sie begriffsstutzig sind. Ich habe Sex schon so lange, nämlich seit ich 14 Jahre alt war!«

Der Typ warf ihn aus seinem Zimmer und ich kam weder in den Genuss des Asylrechts, noch wurde ich stolzer Besitzer einer Hundemarke und blieb so bis heute ein staatenloser Streuner mit leerem Halsband.

Ansonsten ist Herrchen ein lieber Kerl, ich komme in jeder Angelegenheit mit ihm klar. Er füttert mich auch ganz passabel, damit meine ich die Menge und seine unregelmäßige Regelmäßigkeit. Er quatscht zwar viel, aber mit ihm kann man deshalb auch sehr viel erleben. Mit ihm wird es mir nie langweilig. Einmal habe ich ihn arg verärgert, obwohl ich es nur gut gemeint habe. Nach diesem Vorfall verlor ich auch das Recht, meinem Herrchen im Bett auf oder sogar unter die Decke zu kriechen. Vorausgegangen war kurz nach meinem Zuzug ein Streit zwischen ihm und meinem späteren Frauchen. Ich mochte sie auch, aber die hatte oft schlechte Laune. Das nervte mich, zumal ich stets meinem Herrchen beigegeben habe.

»Doch das geht mit Sex«, meinte das Herrchen.

»Der Hund bleibt draußen«, antwortete Frauchen.

»Ok Liebes, der Hund darf ins Haus, aber nur in ganz bestimmte Räume.«

»Schön, aber nur im Flur und nirgendwo anders!«

»Sex darf im Haus in alle Räume, sei doch bitte nicht so furchtbar penibel! So bist du doch gar nicht!«

»Schön mein Guter, aber kein Sex auf den Möbeln.«

»Was? Sex geht dann nur auf ältere Möbel?«

»Also gut, der Hund darf auf alle Möbel, aber nicht zu uns ins Bett. Das ist schließlich auch ein Möbel.«

»Sagen wir mal so: Sex kann im Bett sein, aber nur selten, also nur manchmal...«

»Gut, der Hund kann auch manchmal ins Bett kommen, aber kein Sex unter unserer Decke.«

»Sex darf unter der Decke nur dann sein, wenn ein Gewitter im Anzug ist!«

»Abgemacht, aber keine weiteren Zugeständnisse!«

»Versprochen!«

»Mein Liebster, ich hab' irgendwie den Eindruck, dass wir uns in einigen Dingen missverstanden haben und etwas anderes meinten, als es der andere meinte.«

»Komm', lass' uns das Streitgespräch beenden!«

Knapp vier Monate dauerte es, dann hatte ich meine so lieb gewonnene Aufenthaltsgenehmigung verspielt, der Schlafraum wurde für mich tabu. Es begab sich der Umstand, dass ich im Flur vor dem Schlafzimmer lag und friedlich ein Nickerchen hielt. Plötzlich drangen mir seltsame Geräusche an die Ohren. Ich identifizierte

diese Laute eindeutig meinem Herrchen zugehörig, sie klangen für mich ganz klar nach einem Hilfesuch. Eindeutig hörte ich einen unterdrückten Hilferuf, weil seine Stimme ein verzweifeltes Atmen und Stöhnen und für mich ein klares Zeichen zum gehorsamen Aufbruch und energischen Eingreifen war. Als ich dann flink in das Schlafzimmer durch die zum Glück nur angelehnte Tür stürzte, begriff ich sofort instinktiv die Vorgänge und sah, dass mein Herrchen in größter Gefahr war. Hilflos lag er rücklings nackt auf dem Bett, Frauchen saß auf ihm und hob und senkte ihren Körper mit Gewalt auf ihn. Sie drückte ihr fettes Gesäß mit Gewalt auf ihn und mir war sofort klar, dass mein Herrchen keine Luft bekam, weil Frauchen mit ihrem massigen Körper alles aus seiner Brust presste und ihn offensichtlich zu ersticken gedachte. Ich bin noch heute der Meinung, dass ich ihm auf jeden Fall das Leben gerettet habe. Mit einem Satz sprang ich deshalb auf das Bett und biss Frauchen sehr treffsicher in ihren Allerwertesten, so dass ich ihre linke Backe fest im Griff hatte. Nicht nur Frauchen sprang hoch, stürzte zurück auf das Bett und riss dabei mit einem gellenden Aufschrei den Nachttisch um, auch mein Herrchen schrie und krachte heftig mit dem Bett zusammen. Als wir das Debakel sahen und uns nur einige Sekunden später zwischen der Matratze und den Trümmerresten von Bett und Nachttisch in Augenhöhe entgeistert anstarrten, mutierte das Frauchen hexengleich zu einer



bösen Furie. Kurz danach verblieben mir nur geringe Gedankenreste in Erinnerung. Ich weiß noch, zuerst traf ein starker Hieb meine Schnauze und kurz darauf bekam ich einen sehr großen Uhrenwecker mit zwei silbernen Glocken an den Kopf geworfen. Und als ich jaulend den Rückzug antrat, flogen mir noch die Reste der in Scherben gegangenen Nachttischlampe hinter drein. Nun, die darauffolgenden drei Tage waren vom Hausverbot gekennzeichnet, außer dem Trinknapf, nur spärlich mit Wasser gefüllt, hatte ich nichts im Garten. Ich versuchte, da auch das Fressen ganz ausblieb, an Heuschrecken, Mücken, Grashalmen und allen Sorten Blätter Gefallen zu finden. Widerlich, bald hatte ich sie ausgekotzt. Auch mein erster Kackhaufen in der Zeit meines streng aussätzigen Zustandes bereitete mir große Probleme. Mein Grund, mein Heim, mein Rasen! Da wird ein gut erzogener, sozialer Vierbeiner wie ich nicht so einfach mir nichts, dir nichts dazu verurteilt in die Lamäng zu scheißen. Ich schaffte es noch, mich unter die Hecke zu krümmen, um dort alle meine stinkenden, dunkelbraunen Reste ziemlich unsichtbar zuzuscharren. Zum Glück hatte mich Herrchen bald wieder lieb, jedoch musste ich Frauchen wochenlang aus dem Weg gehen. Wollte sie mir denn gar nicht mehr verzeihen? Ich wollte doch nur Schutzengel sein.

Verständlicherweise vermied sie jedes Hinsetzen, sondern stand nur ziemlich dumm in der Gegend herum. Wenn sie mich aber sah, sprach sie gar nicht

freundlich mit mir, sondern zischte furchterregend und fuchtelte mit den Händen so lange herum, bis ich aus ihren Augen war. Nach gut einer Woche standen wir wieder in einer Beziehung von einem Herzen und einer Seele. Warum auch nicht? Schließlich hatte ich ihm das Leben gerettet! Nicht verstehen konnte ich, warum er dieses Frauchen nicht nach ihrem Angriff auf sein Leben vom Hof gejagt hat? Schließlich wollte sie ihn doch ganz jämmerlich ersticken, obwohl Herrchen sich ihr – wie ich gesehen hatte – schon unterworfen und auf den Rücken gelegt hat. Das versteht jeder Rüde!

Aber oft verstehe ich die meisten dieser Zweibeiner nicht. Sie sind doch sehr viel anders als wir, weil ihre Intelligenz der unseren weit überlegen ist. Und genau das ist auch der Grund, warum wir sie manchmal nicht begreifen. Zum Beispiel am letzten Wochenende. Da bin ich mit ihm noch am späten Abend durch den Ort direkt am See in der Sonne spazieren gegangen. Es war wunderschön, dabei habe ich eine Hündin getroffen, die neu in der Wohngegend war. Leider zerrte ihr Frauchen viel zu stark an ihrem Hals und wollte sie von mir wegziehen. Erst dachte ich, das Frauchen hätte Angst vor mir. Nein, sie dachte, ich würde ihrer Lisa mal richtig zeigen, was so ein Rüde unter der Rute hat. Das Halszerren ärgerte aber offenbar auch Herrchen, worauf er diesem Frauchen mitteilte, sie solle nicht so prüde sein und vor Sex weglaufen. Da wurde die Frau plötzlich ganz wütend und ich verstand gar nichts

mehr. Warum sollte denn Lisas Frauchen vor mir weglaufen? Da muss die Frau mich und mein Herrchen der Art nach doch völlig verkannt haben?!

An jenem Abend landete mein Herrchen dann noch in der Kneipe. Er trinkt dann immer Unmengen von einem Zeug, das farblich so aussieht wie mein Urin, aber etwas anders duftet und Schaum produziert. Er hockt dann stets auf einem komischen Stuhl, dessen Beine mich an die pikierte Lillifee erinnern. Das ist eine feine Hundedame aus der Nachbarschaft, die so gar nicht meine Kragenweite ist. Die verfügt auch über so lange Beine wie dieser seltsame Hocker. Ich erinnere mich ferner, dass Herrchen schon zweimal von diesem Ding abgestürzt ist und danach am Boden wie ich nur auf allen vier Pfoten laufen konnte. Das war geil für mich, aus Dank leckte ich ihm dann das Gesicht ab, was er lustig fand. Leider teilten diese Ansicht nicht alle Gäste, denn so mancher, der auch aus dem Hocker kippte und unten auf dem Boden neben mir landete, hielt von meinem intensiven Waschgang nicht so viel. Einer hat mir dabei mal auf die Schnauze gehauen, was ich unfair fand. Weil mir Herrchen das Beißen von Menschen völlig verboten hat, habe ich einfach danach dem Typen unbemerkt hinter den Hocker geschissen. In die von mir ausgeschiedene Pracht ist er dann nach dem Bezahlen seiner Zeche auch prompt voll hinein getreten. Das Hausverbot vom Wirt für mich hat mich dann sowieso nicht mehr interessiert.

An Sylvester hatte mir mein Herrchen von diesem eben erwähnten urinalen Gesöff etwas in meinen Napf geträufelt, mir eine Portion von dem dazugehörenden Schaum auf meine Nase getupft und »Prost Neujahr, Sex!« gerufen. Ich hab' mich aber dann verdrückt, weil das nicht mein Ding war. Außerdem, das wusste ich inzwischen schon, bekamen Herrchen und Frauchen oft Gäste an diesem Abend und albernten rum. Sie sofften wie die Schluckspechte am Straßenkiez und beherrschten ihre Sprache gar nicht mehr. Ja, und ich bemerkte, dass sie ziemlich beknackt kicherten. Bald konnten sie nur unkontrolliert stehen, um sich dabei dumme Witze zu erzählen. Dabei hörte ich auch einen Hundewitz, der gar nicht den Tatsachen entsprach. Herrchen erzählte den anderen, dass ihm bei einer Bergtour mit mir ein Ehepaar auf dem Weg nach unten entgegen kam und höflich »Grüß' Gott!« sagte. Mein Herrchen hätte angeblich geantwortet »Danke, können wir leider nicht ausrichten, derart weit hoch gehen wir heute nicht mehr!« Warum alle dann lachten, begreife ich bis heute nicht. Dabei fällt mir ein, dass auf einer Geburtstagsfeier mein Herrchen auch mal einen Witz über mich und Frauchen erzählt hat. Er sagte, dass er bei unserem Tierarzt angerufen und dem mitgeteilt hätte, sogleich käme Frauchen mit unserer Hündin zu ihm. Er solle ihr eine entsprechende Spritze geben und sie einschläfern. Er sagte dann, der Tierarzt hätte ihm am Telefon geantwortet, dass er das gerne durchführen

wird und gleichzeitig gefragt, ob auch unsere Hündin danach allein nach Hause finden würde? Während die Gäste lachten, hatte mein Frauchen meinem Herrchen eine runter gehauen, während ich heftig bellte, weil ich das als Angriff auf mein geliebtes Herrchen verstanden hatte. Wir Hunde sind eben lange nicht so klug wie unsere Herrchen und Frauchen, obwohl ich das schon in einigen Situationen stark anzweifeln musste. Da sitzt Herrchen zu Hause im Bad auf einem so komischen, weiß angemalten Podest, das ein großes Loch hat. Es hat lange gedauert, bis ich endlich dahintergekommen bin, was da abgeht. Als er eines Tages allein im Hause war, sich die Hosen auszog und wieder auf diesem Ding Platz nahm, schmolte ich durch den Spalt von der angelehnten Tür. Ich erkannte, Herrchen fuchtelte mit Papierstreifen in der Hand, warf das Papier in das große weiße Loch und drückte dann auf einen Knopf, damit Wasser läuft. Meine Nase verriet mir, was er da abgelegt hatte. Okay, dachte ich mir, aber warum macht der das hier im Haus? Wenn er mit mir im Bergwald unterwegs ist, tut er es mir auch gleich. Erst Rücken krumm, dann Buckel raus, kräftig gedrückt und fertig ist der ganze Schmarren. Nur mein Scharren, das unterlässt er dann seltsamerweise, obwohl ich das wichtig finde und glaube, dass ich das besser mache als er. Ja, manchmal ist es nicht zu begreifen, warum sich die Zweibeiner als herrschende Klasse oft so komisch verhalten. Beim Essen benutzen sie seltsame Griffe, mit

denen sie umständlich das Fressen vom Teller holen und sich in den Mund stopfen. Bei uns geht das sehr viel einfacher, aber als es der jüngere Bruder meines Herrchens vor vielen Jahren als kleines Kind auch so wie ich am Tisch gemacht hat, also mit dem Kopf und der Zunge über dem Napf, da wurde er gescholten. Ist mir unbegreiflich. Allerdings müssen wir auch häufig Spott ertragen, und so manche Ausrede wird uns dann einfach in das Maul gestopft. Vor einiger Zeit hatte mich Frauchen im Zug mitgenommen und mir, als ich vor ihrem Sitzplatz auf dem Boden saß, lieb den Kopf gekraut und gestreichelt. Ein Mann, der neben ihr auf dem Sitzplatz saß und ziemlich gescheit tat, flüsterte ihr zu, er würde jetzt gerne mit mir als Hund tauschen. Ich habe die Antwort von Frauchen natürlich nicht verstanden, denn sie sagte: »Das glaube ich kaum, denn ich bin mit ihm auf dem Weg zum Tierarzt. Dort wird er kastriert!« Der Mann schwieg jedenfalls danach sehr betreten und redete kein Wort mehr.

Oder die Sache damals im Restaurant, draußen im Biergarten. Ich lag ruhig unter dem Tisch, wo mein Herrchen, das Frauchen und deren Eltern speisten und wartete auf ein Häppchen, das hin und wieder den Weg zu mir fand. Als mir beim Vorbeigehen eine ältere Frau auf meinen langen Schwanz trat, schoss ich hoch, jaulte erst, habe aber dann nur reflexartig den Umfang und die allgemeine Festigkeit ihres Fußgelenks mit den Fangzähnen ausgetestet. Danach gab's natürlich eine

größere Diskussion zwischen der Frau, ihren Begleitern sowie meinem Herrchen. Später, als sich alle beruhigt hatten und wir uns zum Aufbrechen fertig machten, wurde mein Herrchen von einem jüngeren Herrn angesprochen, der in Begleitung dieser Dame war, deren Knöchel ich auf Bissfestigkeit hin testete. Was er sagte, war unverschämt, am liebsten hätte ich bei ihm auch noch einen umfangreichen Gelenktest vollzogen.

»Ihr Hund hat vorhin meine Schwiegermutter am Fuß gebissen, seither ist sie ungewöhnlich ruhig!«

Mein Herrchen schaute ihn verwundert an. »Nun, heißt das, Ihre Schwiegermutter will Schmerzengeld?«

»Ach was! Ich wollte Ihren Hund gerne kaufen und ihn immer bei mir haben. Wenn ich Schwiegermuttern begleite, wäre sie endlich auf Dauer still!«

Zum Schluss möchte ich euch noch ein paar meiner Hundegedanken erzählen. Mein liebes Urherrchen, also der Onkel meines Herrchens, ist umgezogen und in den Regenbogen zu einem Freund gegangen. Was weiß ich, wo das Land Regenbogen liegt? Mich nahm er leider nicht mit, was mich ärgerte. Wie ich damals erfuhr, der Name seines Freundes lautete Gott oder so ähnlich und die bei ihm wohnende Frau hieß Maria und wurde Madonna gerufen. Diese Madonna kannte wohl mein Urherrchen näher oder gar persönlich, denn er hatte immer von ihr geschwärmt, wenn er sie bei ihren Auftritten in so einem komischen Fenster, was Glotze genannt wurde, hat singen gehört. Ich fand sie

nicht so toll, nach meinem Dafürhalten hat die beim Singen viel zu viel gekrischen und dabei irre die Augen verdreht. Ich habe mich dann zurückgezogen, da es mir mächtig auf die Ohren ging. Jedenfalls war es dieses Urherrchen namens Herbie, der sich genau um meine Erziehung gekümmert hat. So hat Herbie früh gesagt *„was Hänschen nicht lernt...“* drum fangen wir auch früh damit an. Ja, und er hat sich konsequent und intensiv mit mir beschäftigt, hat vor mir sogar einen echten Rudelführer gespielt. Mir war's recht, sofern ich Leckerlis abstauben konnte. Da gab es dann so einen furchtbaren Besserwisser, der hat Herbie immer gesagt, er solle mich wie einen Hund behandeln und keine Vermenschlichung vornehmen. In meinen wachsamem Augen war das ein Blödmann. Den Ausdruck habe ich von Herrchen gehört, erst dachte ich, das wäre der Rufname von diesem Besserwisser. Aber das konnte nicht sein, denn Tage später betitelte er ihn wieder mit einem anderen Namen, - Vollpfosten! Na egal, das war Sache von Herbie und geht mich nichts an. Ich will aber keinesfalls in einer Vermenschlichung wie ein Hund behandelt werden. Hab' ich aus einem Film aus dieser Glotze im Wohnzimmer gelernt, obwohl mein Herrchen stetig über die niveaulosen Scheißfilme aus dieser Kiste meckert, für die er auch noch zwangsweise eine Gebühr bezahlen muss. Auf jeden Fall habe ich genau in der Filmszene gespürt, wie schlecht wohl das Vermenschlichen ist, denn da weinte ein Frauchen gar



bitterlich vor einem Herrchen und sprach irgendwas wie »Du kannst mich doch nicht wie einen Hund behandeln!« Seither glaube ich zu wissen, was eine Vermenschlichung für Hunde bedeutet. Nee, das will ich nicht! Herrchen behandelt mich gut als Hund. Und warum flennt dieses Weib im Film?

Na klar, weil sie ein verhundlichter Mensch wurde, oder? Also keine Vermenschlichung für mich!

Ich mag es sehr, wenn mich mein Herrchen lobt. Aber es gibt Leute, zumeist trifft das auf Frauchen zu, die uns Hunde verherrlichen. Dann wird es kritisch. Schnell erinnere ich mich an die winzige Lollipop. Sie hatte eine sehr alte Dame als Frauchen und lief daher auf der Straße wie ein pikiertes Mannequin. Das alte Frauchen hatte gesagt, Lollipop wäre wie ein Mensch, sie würde alles verstehen und könnte alles tun, was sie als alter Mensch auch kann. Bei mir sind hier keine Minderwertigkeitskomplexe aufgekommen, denn das einzige, was Lollipop wirklich konnte, war kräftig Luft abzulassen. Und zwar hinten und vorne. Und genau das konnte, ich hab's gehört und gerochen, ihr altes Frauchen auch. Das war's mit der Gemeinsamkeit.

Es gibt viele Dinge, die ich als treuer Freund meines ganz jungen, jetzt zweiten Herrchens niemals verstehen werde. Ich habe euch schon zugewufft, mein erstes, ebenfalls so liebes Herrchen Herbie ist einfach fortgezogen. Warum aber hat er mich nicht zu seinem Freund, der sich Gott nennt, mitgenommen? Ich darf ja

als Vierpfoten-Unikum nicht alles tun und soll wohl auch nicht alles begreifen, warum diese Menschen dies und das tun oder eben wieder nicht tun. Ich lernte aber bald, dass wohl viele Menschen diesen Gott kennen. Er ist vielleicht ein menschlicher Rudelführer, aber nur für Menschen? Diesen sehr großen Platz, auf dem viele Steinplatten und Erdhügel sichtbar sind und auf denen Kreuze oder Steintafeln angebracht waren, durften ich und meine Artgenossen nie betreten. Und direkt neben diesem Platz stand ein großes Steinhaus mit einem Turm, in dem es oft laut schepperte. Für mein Gehör oft eine unzumutbare Unverschämtheit. Selbst mein Herrchen hatte schon böse an einem Sonntag in der Frühe über dieses laute Scheppern im Bett geflucht: »He Pfaffe, schalt' die Glocken auf stumm!«

Passiert war natürlich nichts, und wer der Pfaffe sein soll, habe ich auch spät erfahren. War ja auch nicht einfach, der wohnte in diesem großen Steinhaus mit dem langen Turm, ich durfte genauso wenig in dieses Haus wie auf den danebenliegenden, großen Platz mit den Erdhügeln. Trotzdem habe ich gelauscht als mein Herrchen mit dem Frauchen eines Abends in dieses Haus gingen. Das war die Zeit, wo Herrchen so einen überflüssigen Baum mit piekenden Nadeln ins Zimmer stellte und diesen auch noch mit Kerzen und bunten Kugeln ausschmückte. Der Baum brachte mir in dieser Zeit nur Unglück, bald hatte ich mein erstes Fett weg. Die beiden Hauslatschen von Herrchen flogen mir um

die Ohren, weil ich an diesem Baum zwangsweise mein Bein heben musste. Jedenfalls lauschte ich vor der Hintertür des Turmhauses und hörte, wie dieser Mann namens Pfaffe laut redete und die Worte »im Namen Gottes« aussprach. Wie dumm von mir, dass ich nicht früher darauf kam. Dieser Pfaffe sprach vom Hause Gottes, also gehörte dieses große Steinhaus mit dem Turm diesem Gott. Der sollte allmächtig sein, aha!?